Ohne Titel

Danke Leute. Die Tipps zu dem "Kaffee Satz" sind wirklich gut. Auf sowas sollte man achten.

Nun habe ich hier eine Fortsetzung geschrieben. Keine Ahnung, ob das jemanden interessiert. Aber für mich wird es interessant, auch wenn ich nicht genau weiß, wohin die Reise führt.

Zu 70 % ist das wieder 1:1 mein reales Erleben. Bis auf das Übersinnliche:

Das Radio in dem Orangefarbenen LKW verkündete, dass der Spätsommer noch einmal zurückkehren würde. Mit Temperaturen von bis zu über zwanzig Grad!
Und das einige Tage nach der Eiseskälte an Halloween.
„Sind die denn jetzt vollkommen übergeschnappt, oder was?“, sagte Toni zu seinem Beifahrer.
„Wen meinst du?“
„Na….die, die das Wetter machen.“
Das sollte ein Scherz sein. Aber Tonis Beifahrer antwortete nicht und stieg aus, um die nächsten Mülltonnen zu leeren.
Toni blieb sitzen, wischte sich den Schweiß von der Stirn und beobachtete seinen rund zehn Jahre älteren Lader in der Rückfahrkamera, wie der die Eimer hinten an den Müllwagen zerrte.
Ein humorloser, mürrischer Typ, dieser Michael. Mit einem schweinsartigen Gesicht und einer dicken Wampe.
Ja und? Dafür ist er glücklich verheiratet. Und du bist einsam, Junge!
Da musste Toni seinen eigenen Gedanken Recht geben.

Er sinnierte darüber, wie sich die Erde in den letzten Jahren erwärmt hatte. So, wie er die Jahreszeiten in seiner Kindheit erlebt hatte, gab es sie nicht mehr. Als seien die nur noch beiläufige Tatsachen aus längst verblassten Träumen. Reine Fiktion.
Die Welt war auf dem Kopf gestellt. Es gab keine Winter mehr.
Und genauso wenig gab es Moral, Anstand, oder Treue.
Alles Werte, die ihm als Kind geradezu eingetrichtert worden waren.
„So einen Scheiß gibt es nicht“, flüsterte er vor sich her.
„Was hast du gesagt“?
Michael saß wieder neben ihm im LKW.

Um Kurz nach 15 Uhr schloss Toni die Haustür zu seiner Wohnung auf. Sie war zweifach abgeschlossen, was bedeutete, dass seine EX in der Zwischenzeit noch nicht nach Hause gekommen war. Das war gut.
Mit einer einzigen Banane vom Vormittag im Magen, machte sich Toni daran, die Gewichte zu stemmen. Schultern, Brust, Beine, Bauch…die Arme würde er morgen trainieren, da ihm von dieser elenden Diät bereits schwarz vor Augen wurde.
Er betrachtete sich noch kurz im Spiegel, spannte seine Muskeln an und stellte mit einer Mischung aus Euphorie und Niedergeschlagenheit fest, dass er eine krasse Wandlung durchgemacht hatte, aber sein Körper nie wieder so aussehen würde, wie es vom lieben Gott vorgesehen war.
Er ging in die Küche, um sich einen Protein-Shake zu machen.

Während er das Eiweißpulver in einen Plastikbecher füllte, ließ ihn ein Knallen zusammenzucken.
Die Haustür. Becci kommt nach Hause.

Doch keine Becci in Sicht.
„Besser so“, sagte er sich.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Ohne Titel

Dann wieder ein Knallen. Es kam aus dem Wohnzimmer. Dieser elende Verschlag, in dem Toni derzeit haust und hin und wieder seine Erlebnisse niederschreibt und einer Internetcommunity zur Verfügung stellt, um sich emotional zu erleichtern *(danke Heide, sanny und Kiara*), dachte er sich.
Er ging, nackt wie er war, ins Wohnzimmer, und als er um den Türrahmen spähte, blieb er mit geweiteten Augen stehen.
Der große Spiegel, den Becci damals gekauft hatte, war zerberstet.
Zwar lagen keine Splitter auf dem Boden, aber die Oberfläche bildete ein Mosaik aus vielen glitzernden Diamanten.
Unmöglich.
Wie kann das sein?
Eine Art Spannung? Die Wärme der letzten Tage?

Tonis Gehirn suchte in Sekundenbruchteilen nach einer logischen Erklärung, während sein Unterbewusstsein ihm sagte, dass es Blödsinn sei. Genauso ein Unfug, wie Moral, Anstand und Treue.
Die Welt ist auf dem Kopf gestellt.
Es gibt keine beidseitige Treue. Nur einseitig.
Und es gibt für die nächsten Jahre keine Winter mehr, so, wie damals.
Und Spiegel können fortan einfach so zerbrechen.

Und wenn man in die Splitter hineinschaut, sieht man nicht sein eigenes Spiegelbild, sondern sich selbst hinter einem stehen.
Das eigene Ich, wie es einem emotionslos über die Schulter blickt.

Toni wagte es nicht zu schreien.
Er drehte sich um, sah für einen kurzen Moment eine Person hinter ihm stehen, die so aussah, wie er selbst.
Nackt, Muskel bepackt, mit einem kleinen, hängenden Bäuchlein, traurig dreinblickend aus grünen Augen.

Dann rannte er in den Flur, riss die Haustür auf und war gerade im Begriff, mit seinem baren Hintern und Pimmel in den Hausflur zu rennen, als er sich bremsen konnte.
Er machte die Haustür wieder leise zu und rang nach Atemluft.

Da war niemand im Wohnzimmer.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).